

spielen erklärt (S. 15—135). Der zweite Teil beschäftigt sich mit Konzeptionen und Entwicklung der Missionen vor dem Zeitalter des Imperialismus und gibt einen kurzen Überblick über die Arbeit der katholischen Mission zwischen 1500 und 1870, der protestantischen Mission im 18. und 19. Jahrhundert und stellt den vorderen Orient exemplarisch als Schauplatz der verschiedenen Spielarten des europäischen (besonders des deutschen) Expansionismus dar (S. 137—236). Der europäische koloniale Expansionismus auf seinem Gipfelpunkt ist Gegenstand des dritten Teiles, wobei Beispiele aus Schwarzafrika und China im Vordergrund stehen, bis hin zum ersten Weltkrieg als Zusammenprall globaler Interessen der verschiedenen Mächte (S. 237—331).

Selbstverständlich kann und will die vorliegende Studie nicht eine vollständige Geschichte der mit der gewählten Thematik gegebenen Probleme schreiben. Weitere Studien über die beteiligten Interessengruppen, Länder, Konfessionen und Nationen sind notwendig, um ein differenziertes Gesamtbild von Größe und Verhängnis der Epoche des Imperialismus zu bekommen. Eine gründliche Kenntnis des primären Kolonialismus vor hundert Jahren dürfte nicht nur für das Selbstverständnis und die Aufgabe heutiger Mission hilfreich sein, sondern auch Gefahren erkennen und beseitigen helfen, die neokoloniale Tendenzen in der heutigen Zeit mit sich brächten.

P. Revermann

*Pius XII. zum Gedächtnis.* Hrsg. v. Herbert SCHAMBECK. Berlin 1977: Verlag Duncker & Humblot. XV, 768 S., Ln., DM 88,—.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine Festschrift, die gleichzeitig aus Anlaß des 100. Geburtstages Pius XII. (1976) und seines 20. Todestages (1978) herausgegeben wurde. Sie enthält 28 Beiträge von 25 Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. Das Überwiegen des deutschen Sprachraumes wird zu recht mit den besonderen Beziehungen begründet, die Pius XII. zu ihm hatte. Wohl wegen des Festschriftcharakters werden die umstrittenen Fragen des Konkordats mit dem Deutschen Reich, bei dessen Abschluß Eugenio Pacelli eine entscheidende Rolle spielte, und seines Verhaltens gegenüber der Judenvernichtung zwar angesprochen, aber nicht kritisch diskutiert. Dennoch ist der Band ein wichtiger Beitrag zur Geschichte dieses bedeutenden Papstes. Die Aufsätze sind in fünf Gruppen zusammengefaßt: Leben und Grundlagen (3) Krieg und Frieden (6), Kirche und Welt (9), Recht und Staat (8) und Zeitgeschichte und Kirchengeschichte (2). Wenn man in dieser kurzen Würdigung einzelne Arbeiten herausgreifen wollte, würde man sicherlich dem Gesamtwerk nicht gerecht. Beachtlich ist immerhin der abschließende Versuch Georg Schwaigers zu einer historischen Einordnung Pius XII. in die Kirchengeschichte. In den politischen Fragen, die bei heutigen Diskussionen über Pius XII. oft im Vordergrund stehen, machen die Aufsätze zu diesem Thema deutlich, daß der Friedenswille dieses Papstes und auch der seinen Kräften entsprechende Einsatz für die Verfolgten außer Zweifel stehen. Wenn eine Beurteilung aus heutiger Sicht bisweilen wohl schärfer ausfallen kann, so sind immer die Zeitumstände zu berücksichtigen. Erstaunlich ist die Breite der theologischen Fragestellungen, zu denen sich dieser Papst äußerte. Indem er viele Zeitprobleme aufgriff und ihre theologische Erforschung befruchtete, war er auch ein Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils.

R. Decot

*Kosmische Dimensionen religiöser Erfahrung.* Hrsg. v. Walter STROLZ. Freiburg 1978: Verlag Herder. 249 S., kt.-lam., DM 37,50.

Die Beiträge gehen auf ein Kolloquium der Stiftung Oratio Dominica in Freiburg (Okt. 1977) zurück und dienen dem Gedankenaustausch zwischen den Religionen, wobei fast ausschließlich der jüdisch-christliche Traditionsbereich zur Sprache kommt.

J. J. Petuchowski „Melchisedech — Urgestalt der Ökumene“ (11—37) behandelt die in Melchisedech greifbare Wirklichkeit von Offenbarungsreligion außerhalb des Abrahambundes. — J. Maier analysiert und untersucht „Anthropomorphismen in der jüdischen Gotteserfahrung“ (39—99) und macht deutlich, daß diese (oft nur uneigentlichen) Anthropomorphismen mit dem heilsgeschichtlichen Charakter der jüdischen Religion untrennbar verbunden sind, während das denkerische Durchdringen dieses Glaubens gerne anti-anthropomorph geprägt ist. — G. Stemberger „Der Tierkreis in der jüdisch-christlichen Tradition“ (101—127) untersucht und deutet die Verwendung dieses Motivs im Synagogenbau und in der christlichen Kunst. — F. J. van der Grinten hingegen behandelt „Religiöse Horizonte moderner Kunst“ (129—164) im Vorstellen zahlreicher Beispiele. Leider